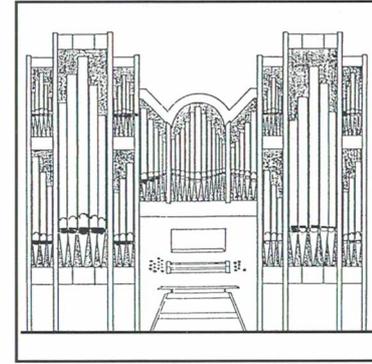


**Die neue Orgel
zu St. Hubertus
Christophorus**



Diese Festschrift
ist der
Pfarrgemeinde von St. Hubertus
und den
treuen Spendern und Helfern
gewidmet



Mag. Wolfgang Reisinger
Kirchenmusikreferent Wien-Stadt

Als Kirchenmusikreferent für Wien-Stadt möchte ich mich den Grußworten anschließen, war ich doch selbst mehrfach mit der Projektierung Ihrer neuen Orgel befaßt. Für die gute Zusammenarbeit bedanke ich mich an dieser Stelle recht herzlich, hat doch das lange Überlegen der endgültigen Klanggestaltung zu einem hörbar schönen Ergebnis geführt.

Das Referat für Kirchenmusik der Erzdiözese Wien ist diejenige Stelle, die um Aus- und Weiterbildung von Kirchenmusikern bemüht ist. In verschiedensten Kursformen bieten wir Organisten, Chorleitern, Sängern und Kantoren die Möglichkeit, ihr Wissen zu vertiefen und ihre Fähigkeiten - nicht zuletzt zum Wohl der Pfarrgemeinden - zu verbessern. Weiters verwalten wir das Kirchenmusikprogramm und sind bei der Vermittlung von Aushilfen für die Gottesdienstgestaltung behilflich. Auch für fachliche Anfragen innerhalb der Kirchenmusik stehen wir jederzeit zur Verfügung.

Darüber hinaus betreue ich im Vikariat Wien-Stadt auch, alle laufenden Orgelprojekte (Instandsetzungen, Restaurierungen und Neubauten), so daß den Pfarren, somit auch Ihrer, eine kostenlose Beratung zur Seite gestellt werden kann.

Gerade die Orgel mit ihrer vielschichtigen Symbolträchtigkeit und ihren ungeheuer verschiedenen Klangfarben soll ein lebendiges Zeichen für die Vielfalt einer lebendigen Pfarre sein. Mein Wunsch dazu: hören Sie dem Spiel Ihrer Organisten aufmerksam zu und nehmen Sie die Klänge in sich auf - und stimmen Sie mit kräftiger Stimme ein, wenn Sie durch dieses schöne Instrument begleitet werden, denn gerade da sollte man den Orgelklang (und den Organisten) wirklich nicht alleine lassen.

Viel Freude mit und an Ihrer neuen Orgel wünscht Ihnen

Mag. Wolfgang Reisinger



P. Lorenz Lindner SAC, Pfarrer

Liebe Leserin, lieber Leser,
liebe Angehörige und Freunde der Pfarrgemeinde,

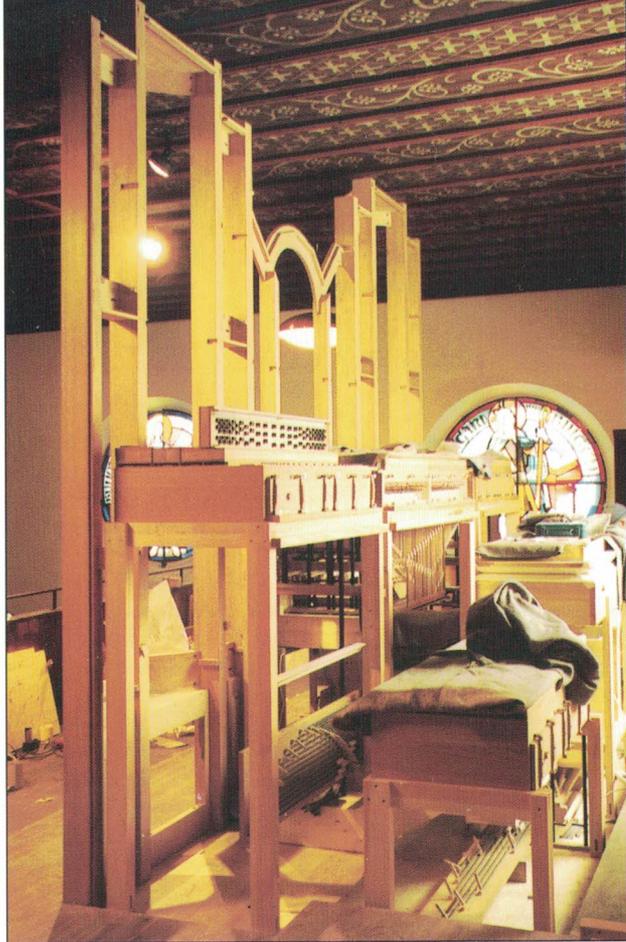
seit dem ersten Gedanken an eine neue Orgel und ihrer tatsächlichen Vollendung wurden viele Fragen nach dem Sinn und nach der Rechtfertigung eines solchen Projektes gestellt. Nicht auf alles wird es für jeden in der Pfarrgemeinde eine restlos zufriedenstellende Antwort geben.

Die Tatsache, daß sich so viele Menschen in und außerhalb der Pfarrgemeinde mit geistiger, materieller und nicht zuletzt auch körperlicher Unterstützung in Form von Handarbeit dahintergestellt haben, läßt das Anliegen erkennen, der Liturgie ein gutes und wertvolles Instrument zur Seite zu stellen.

Liturgie meint den heiligen Dienst des Gottesvolkes, der sich im Loben, Danken und Bitten vollzieht. Dem Gesang und der Musik fällt hierbei eine tragende Rolle zu. In diesem Sinn kamen in unserem Gotteshaus dank engagierter Musikerinnen und Musiker die verschiedensten Instrumente zum Einsatz. Das soll in Zukunft so fortgesetzt werden; denn die Verschiedenheit dient in diesem Fall sogar der Einheit einer Gemeinde. Über all die Jahre aber stand die Orgel immer wieder als tragendes Fundament im Mittelpunkt. Mit ihrer Hilfe eignete sich die Gemeinde ein allgemeines Liedgut an, das die Wechsel der Zeiten und Moden überdauert hat. Auch in Zukunft wird es musikalische Brücken zwischen den verschiedenen Generationen in unserer Pfarrgemeinde schlagen. Deshalb danke ich als Pfarrer der Pfarrgemeinde für den Mut, sich des Neubaus einer Orgel anzunehmen und ihn so tatkräftig zu unterstützen.

Spiele wird sie für alle, für die Begeisterten und zurückhaltend Kritischen. Allen wünsche ich von ganzem Herzen, daß durch ihren Klang und ihr Spiel die Liturgie sich immer wieder zu einer frohen Feier und zu einem Gott würdigen Dienst entfalte.

P. Lorenz Lindner SAC
Pfarrer



Szenen vom Aufbau

Prospekt der neuen
Orgel ▶

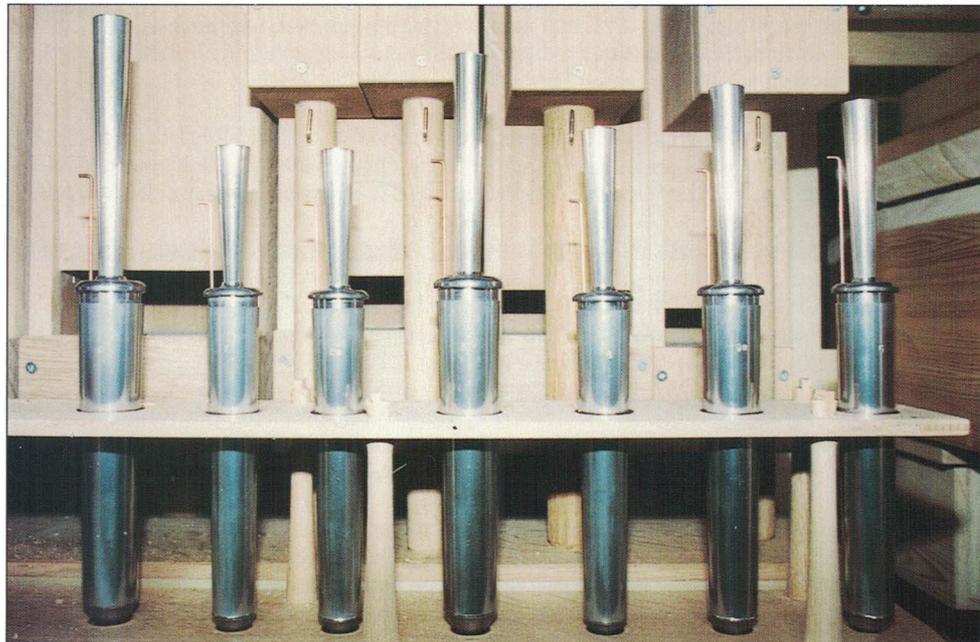




Subbaß 16´ in Arbeit (oben)

Schallbecher zur Posaune 8´

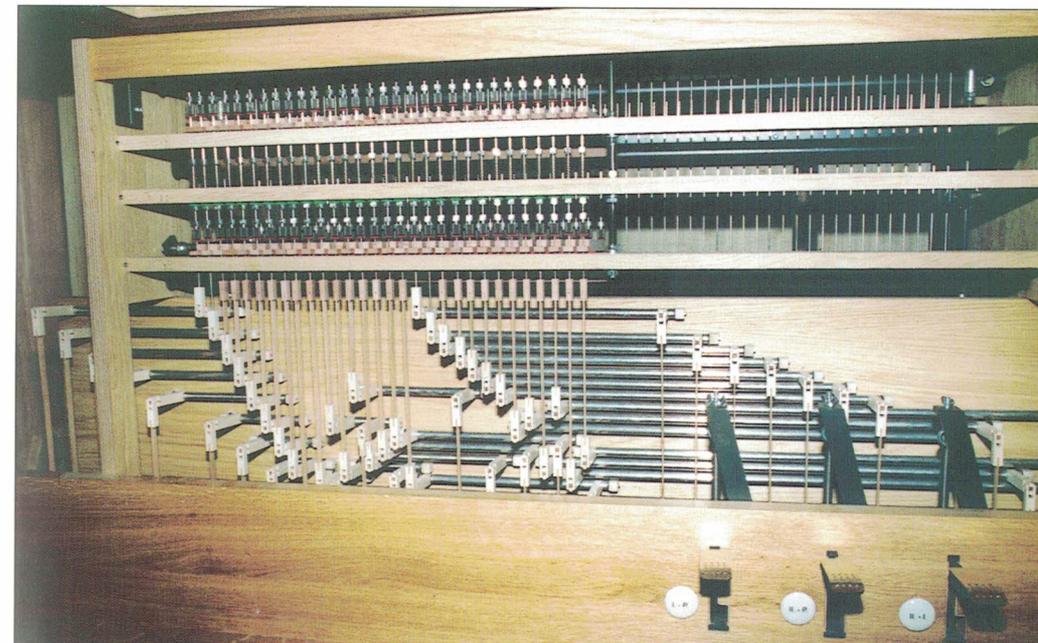
Posaune 8´, Ausschnitt, dahinter Subbaß 16´ (unten)

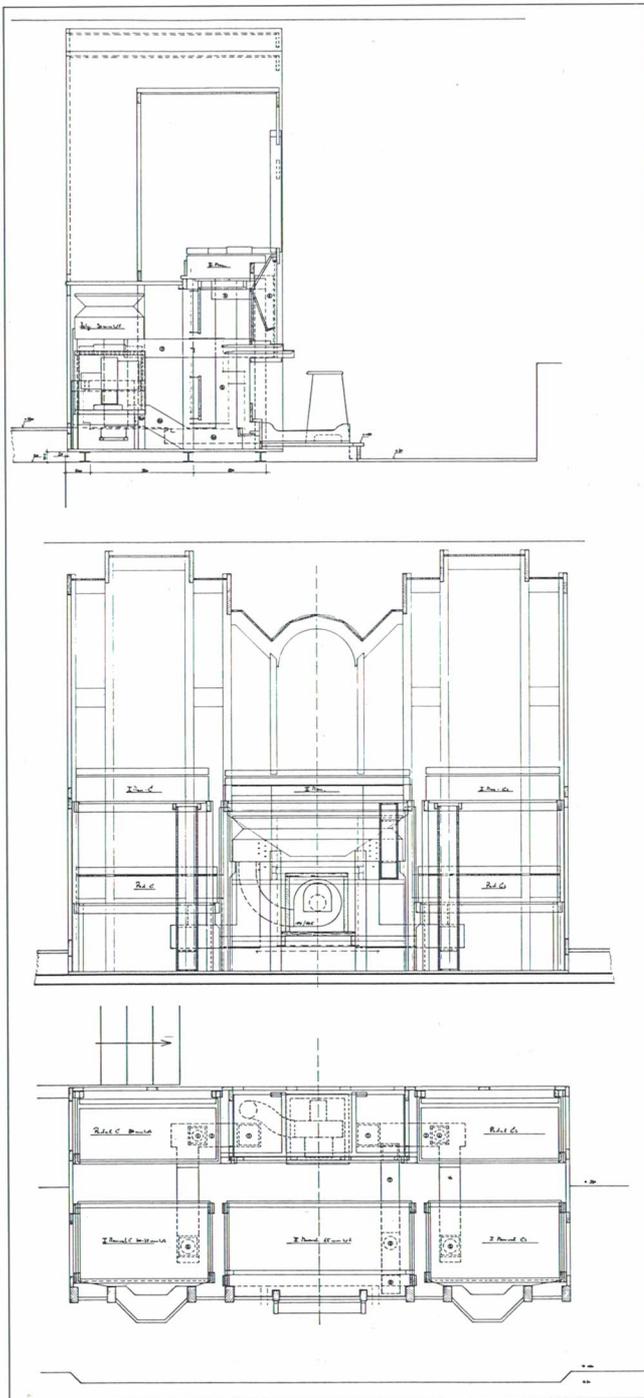


Prospekt des Oberwerkes Suavial 4´

Spielschrank in Arbeit (Mitte)

Spieltraktur mit Koppeln im Inneren des Spielschrankes (unten)





Werkzeichnungen
für die neue Orgel

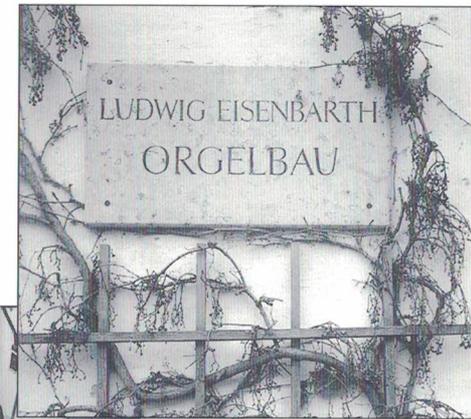
EIN BETRIEB STELLT SICH VOR

ORGELBAU LUDWIG EISENBARTH

Inh. Wolfgang Eisenbarth
Orgelbaumeister

Alte Strasse 62-64
PASSAU

Tel.: 0851/4 13 98



Orgelbau, der auf künstlerischen Bestand Wert legt, läßt sich niemals von seiner jahrhundertealten historischen Entwicklung trennen und versucht, dessen Schwerpunkte in sein Schaffen aufzunehmen; ist es doch seine Aufgabe, das Medium zu bauen, mit dem der Interpret seine eigenen musikalischen Gedanken oder die des Komponisten seinen Zuhörern übermittelt.

Unser Bemühen gilt der Schaffung individueller kunsthandwerklich gefertigter Instrumente, die in Harmonie zur jeweiligen Architektur und Akustik, sowie in der klassischen musikalischen Tradition stehen.

Ein weiteres und wichtiges Gebiet ist die Restaurierung wertvoller historischer Orgeln. Ferner widmen wir uns mit Sorgfalt der Orgelpflege und sind um einen zuverlässigen Kundendienst bemüht.

Wir sind ein Familienbetrieb mit einem Team von etwa 25 Mitarbeitern, die sich je nach Fachgebiet in innovativer Weise um die genannten Aufgaben bemühen.

Im Jahre 1945 gründete Ludwig Eisenbarth die Firma in Passau, die nun bereits in zweiter Generation von Wolfgang Eisenbarth erfolgreich weitergeführt wird. Das Opus der Werkstätte zählt bisher 330 Orgeln, darunter die große Domorgel von Passau (die größte Kirchenorgel der Welt), und die 60-Register-Orgel der Oberen Pfarre in Bamberg. Einige Eisenbarth-Orgeln stehen in Oberösterreich (z.B.: Christkindl, Waldneukirchen, Andorf, Altschwend, Stift Engelszell) und zwei in Wien: in der Herz-Jesu-Sühnekirche, 17. Bezirk, und seit Ostern 1996 in St. Hubertus, Wien 13.



*Der Orgelverein Sankt Hubertus
Dr. Engelbert Königswieser, Vereinsobmann*

Das Datum der Gründung des Orgelvereins von St. Hubertus war der 23. April 1993, doch die Arbeit für eine neue Orgel hatte schon lange vor diesem Termin begonnen. Die ersten Kontakte zum Referat für Kirchenmusik der Erzdiözese Wien reichen bis ins Jahr 1988 zurück, nachdem die alte Orgel schon damals immer häufiger Ausfallserscheinungen gezeigt hatte. Eine Überprüfung ergab, daß eine tiefgreifende Reparatur notwendig und eine Neuanschaffung überlegenswert wäre.

Nun bildete sich im Pfarrgemeinderat eine Arbeitsgruppe, die alle Fakten zusammenzutragen hatte, deren Kenntnis notwendig war, um zwischen den Alternativen "Reparatur" und "Neuanschaffung" entscheiden zu können. Es galt, alle Kriterien, soweit ihre Natur es zuließ, zu objektivieren. Eine erste Runde der Offerteinholung bei Orgelbaufirmen für die Alternativen "Reparatur oder Neubau?" fand statt. Auch wurde vom Bundesdenkmalamt die Unbedenklichkeitserklärung für einen allfälligen Abbruch der alten Orgel eingeholt.

Objektivierbar im eigentlichen Sinne waren nur die *K o s t e n* der jeweiligen Alternativen, die da hießen: Reparatur ja, nein; wenn nein: neue Orgel! Wenn neue Orgel: elektronisch (billig) oder mechanisch (teuer)? Die Variante "elektronische Orgel" wurde nach einem gründlichen Test als erste ausgeschieden. Der weitere Schritt war besonders schwierig, weil die Entscheidung über die Reparatur von der nicht objektivierbaren Einschätzung der zu erwartenden Dauer des Reparaturerfolges abhing. Gleichermäßen spielte die ebenfalls nicht objektivierbare Einschätzung der Aufbringbarkeit der Mittel für die Alternative "Neubau einer mechanischen Pfeifenorgel" eine bedeutende Rolle. Die Last der Entscheidungsverantwortung wurde dadurch noch vergrößert, daß sich die Pfarre die berechnete Frage stellte, ob es nicht unzulässig sei, in einer Zeit des bosnischen Flüchtlingselends und anderer sozialer Aufgaben, die die Pfarre seit Jahren erfüllt, Geldmittel für einen zwar wichtigen liturgischen, aber hier und jetzt nicht gerade lebensnotwendigen Zweck bedeutender Größenordnung zu binden.

Den Ausschlag würde die Beantwortung von zwei Fragen geben: "Zahlt sich eine Reparatur der Orgel aus?" und "Werden die Pfarrkinder bereit sein, für eine neue Orgel zu spenden, ohne ihre Anstrengungen für die vermehrten sozialen Aufgaben der Pfarre zu vermindern?" Der Pfarrgemeinderat hat sich in einer demokratischen Abstimmung (Pfarrgemeinderatssitzung vom 29.1.1993) entschieden, die erste Frage zu verneinen und die zweite zu bejahen. Es fiel somit der grundsätzliche Beschluß, eine neue mechanische Pfeifenorgel für Sankt Hubertus anzuschaffen. Mit der Umsetzung dieses Beschlusses wurde der zu gründende Orgelverein betraut.

Als der Chronist damals gefragt wurde, ob er die Funktion des Obmannes dieses Vereins übernehmen wolle, und zustimmte, war ihm keineswegs bewußt, wieviel an wesentlicher Arbeit bereits getan und wie gut das geistige Fundament, auf dem der Orgelverein aufbauen konnte, gelegt war. Mein großer und aufrichtiger Dank, der an dieser Stelle ausgesprochen sei, gilt allen damals an der Entscheidungsfindung und an den Vorarbeiten Beteiligten!

Der Orgelverein konnte sehr rasch nach seiner Gründung das Finanzierungskonzept erstellen und hatte auch - aufbauend auf den fundierten Vorbereitungen durch den künstlerischen

Beirat - die Entscheidungsgrundlagen für die Auswahl des Orgelbauers beisammen, um sie dem Pfarrgemeinderat zur Entscheidung zu präsentieren.

Aus einer Reihe von ursprünglich 11 zur Offertlegung eingeladenen Orgelbaufirmen wurden vier Unternehmen in die engere Wahl gezogen, nachdem auf "Orgelreisen" einige repräsentative Produkte der Firmen durch das künstlerische Komitee des Vereinsvorstandes getestet worden waren. Der Pfarrgemeinderat beschloß in seiner Sitzung vom 21. März 1994, den Auftrag für die Errichtung einer neuen Orgel an den Passauer Orgelbaumeister Wolfgang Eisenbarth zu vergeben. Für diese Entscheidung war das günstige Preis/Leistungsverhältnis maßgeblich. Das heißt, daß bei einem angemessenen Preis eine sehr hohe und sichere Qualität bei Klang und Material zu erwarten war.

Eine formelle Vergabe des Auftrages war jedoch erst möglich, als die Finanzierung des Unterfangens gesichert war. Die Aktivitäten des Orgelvereins waren daher von Anfang an auch auf die Finanzierungsaufgabe gerichtet. An erster Stelle standen nach der Vereinsgründung die Maßnahmen zur Bekanntgabe der Ziele und Aufgaben des Vereins in der gesamten Pfarre. Hauptträger der Öffentlichkeitsarbeit sind zweifellos die "Orgelkarten", die seit Herbst 1993 mit jedem Pfarrbrief an alle Haushalte der Pfarre gehen. Die Verbundenheit und Treue der überraschend großen Spendergemeinde wird nicht zuletzt auf dieses Medium zurückgeführt. Die wesentliche Säule der Finanzierung bildet die Mitgliedergemeinde des Vereins. Es sind an die 90 Menschen, die jahraus, jahrein ihren ideellen und finanziellen Beitrag leisten.

Weitere Aktivitäten, die bisher einiges Geld brachten, sind der Verkauf von "Orgelwein", von Kunstkarten, von Kochbüchern, von Ostereiern, "Orgelkuchen" und ähnlichem. Alles Aktionen, die auf Ideen und Initiative von Freunden der neuen St. Hubertus Orgel zurückgehen, und von diesen durchgeführt und getragen werden. Erhebliche Mittel kamen der Orgel auch im Rahmen der Floh- und Weihnachtsmärkte zugute, sowie durch Pfarrcafes und die zu einer beliebten Einrichtung gewordenen Orgelheurigen. Überraschend groß war bisher der Strom direkter oft anonymen Spenden. Für viele Spenden - und es sind sicher nicht die geringsten - kann der Orgelverein daher nur auf diesem Wege danken!

Durch den hohen Spendenertrag innerhalb kurzer Zeit war es schon ab März 1994 möglich, einen detaillierten Finanzplan zu erstellen. Die wichtigste Voraussetzung war, daß die Hälfte der erforderlichen Mittel aus pfarreigenen Kräften bereitlag. Erst dann war die Diözese auf Grund der bestehenden Finanzierungsvorschriften in der Lage, uns den in Aussicht gestellten zinsenlosen Kredit von 1 Million Schilling zuzusagen und das künstlerisch bereits genehmigte Projekt auch wirtschaftlich zu genehmigen. Die letzte Unterschrift wurde am 26. Mai 1994 gesetzt. Im Projekt stehen folgende Beträge:

S 2,263.000,— für die Orgel; S 300.000,— für die Sanierung der Orgelempore; S 150.000,— für Unvorhergesehenes; also insgesamt S 2,713.000,—.

Da die Sanierung der Orgelempore trotz einer statisch notwendig gewordenen Verbringung dreier 8 Meter langer Stahltraversen um S 100.000,— weniger kostet als veranschlagt, und

keine weiteren Zusatzkosten abzusehen sind, wird der tatsächliche Aufwand für die Orgel bei etwa S 2,500.000,— bleiben.

Auf die ursprüngliche Absicht, die alte Orgel abzubauen und die Pfeifen an Spender zu verkaufen, hat der Pfarrgemeinderat im Spätsommer 1995 verzichtet und das Altinstrument im Wege der Schenkung der Pfarre St. Albert in der Stadt Pulawy, nordwestlich von Krakau, übertragen. Der polnische Pfarrer und sein Organist, der selbst Orgelbauer ist, bauten unsere alte Rieger-Orgel im September 1995 ab. Sie wird nach einigen Reparaturen wahrscheinlich noch einige Jahre ihren Dienst tun, bis sich auch diese Pfarre eine neue Orgel leisten kann.

Ab September 1995 wurde in Passau an unserer neuen Orgel gebaut. Sie erhielt Anfang Jänner 1996 den ersten Besuch aus St. Hubertus in Gestalt des Kirchenchors. Schon eineinhalb Monate später besichtigten die Senioren und der Orgelverein die fertig aufgestellte Orgel in der Werkstätte der Firma Eisenbarth. Nun erklingt sie bereits daheim in St. Hubertus und St. Christophorus am Lainzer Tiergarten!

Die Arbeit des Orgelvereines ist jetzt in die zweite Phase getreten, nämlich die Rückzahlung des aufgenommenen Darlehens und die damit verbundenen weiteren Aktivitäten zur Aufbringung der dazu notwendigen Geldmittel.

Wir werden zwar weiterhin unser bewährtes Leistungsangebot, wie Orgelwein, Kunstkarten, Orgelkarten etc. bereitstellen, aber mit einer wesentlichen Ergänzung, nämlich den Orgelkonzerten und anderen Musikveranstaltungen.

Ein Beginn war schon 1995 durch die eindrucksvollen Aufführungen zweier aus unserer Pfarre stammenden jungen Künstlerinnen gemacht worden. Mit der Orgelweihe wird das erste Orgelkonzert stattfinden, dann ein Chorkonzert im Mai und ein Konzert eines bekannten Chansoniers im September 1996.

Den Stand der Finanzierung werden die Kirchenbesucher weiterhin auf dem "Informationstisch neue Orgel" ablesen und dabei das Orgelmosaik bewundern können, das nach Bezahlung der letzten Kreditrückzahlungsrate (laut Finanzplan im Jahre 2003) auf der Sängerempore einen Ehrenplatz erhalten wird. Bis dahin bittet der Orgelverein um Ihre Mithilfe, denn nur zusammen mit seiner treuen Spendergemeinde kann er seine Aufgabe auch weiterhin erfüllen. Anschließend bleibt mir zu danken für die wohlwollende Unterstützung unserer Arbeit durch die ansehnliche Spendergemeinde von St.-Hubertus sowie durch alle Helfer.

Ebenso gilt mein Dank den Damen und Herren des Vereinsvorstandes: Pater Lorenz Lindner, Christl Breyha, Dr. Otto Lavicky, Mag. Hugo Leithner, Dr. Günther Klemenjak, Peter Österreicher und Dr. Heinrich Pesendorfer, sowie den phasenweise im Vorstand mitarbeitenden Helfern: Dipl.Ing. Rudolf Angeli, Stefan Heidinger, Mag. Gerlinde Molecz, Ing. Karl Rupp, Johann Ullrich und Vera Kory.



Abbau der alten Orgel durch Fachkräfte der Pfarre St. Albert in Putaly, Polen, September 1995





Die alte Orgel erklingt zum letzten Mal in St. Hubertus, September 1995



*OStR. Prof. Mag. Hugo Leithner
Künstlerischer Beirat des Orgelprojektes*

Bei der Beschreibung der neuen Orgel von St. Hubertus sollen die Orgeln, die bisher der Gemeinde zur musikalischen Gestaltung des Gottesdienstes zur Verfügung standen, nicht unerwähnt bleiben.

Drei Jahre nach der Weihe der Kirche von St. Hubertus wurde im Oktober 1938 eine Orgel aufgestellt. Dieses Instrument war 1905 als Salonorgel für Professor Rudolf Dittrich von Otto Rieger, Jägerndorf, als Opus 1224 gebaut worden. Von 1917 bis 1938 war das Instrument im Besitz von Josef Drucker, Wien I, Hegelgasse. Von dort kam es im Jahr 1938 nach St. Hubertus.

Im Jahre 1960 wurde dieses an sich interessante Werk nach einem Entwurf von Karl Kutil durch den Orgelbauer Philip Eppel grundlegend umgebaut und auf 16 Register erweitert. Die Spiel- und Registertraktur war bei beiden Instrumenten das damals übliche, aber äußerst stör anfällige pneumatische System.

Daher ist es nicht verwunderlich, daß im Laufe der Zeit auch bei der Orgel von St. Hubertus gravierende Mängel auftraten. Zunächst waren diese Mängel für die Gemeinde nicht immer zu bemerken, den Organisten stellten sie aber während des Spiels vor so manche unerwartete Probleme; einerseits ließen sich verschiedene Register und Koppeln nicht oder nur mit 'geheimen' Tricks einschalten, andererseits erklangen manche Töne, wenn überhaupt, sehr verzögert. Gutachten von Prof. Dr. Schütz vom Bundesdenkmalamt und von Prof. Sengtschmid vom Referat für Kirchenmusik der Erzdiözese Wien lassen keinen Zweifel über den schlechten Zustand der Orgel, erwähnen die Möglichkeit einer Reparatur, halten aber die Anschaffung einer neuen Orgel für eine dauerhaftere Lösung in künstlerischer und letztlich auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Es ist nur zu verständlich, daß ein Organist, der häufig auf so einem Instrument spielt, bald nach Möglichkeiten für den Neubau einer Orgel Ausschau hält.

Ab Herbst 1988 wurden mit Zustimmung von Pater Lindner unverbindliche Kostenvoranschläge für den Neubau einer mechanischen Orgel durch Prof. Leithner eingeholt. Im Laufe der Zeit sind insgesamt elf Orgelbaumeister mit dem Neubauprojekt befaßt worden. Als die Mängel der Orgel immer offensichtlicher wurden, beschloß der Pfarrgemeinderat nach eingehenden Diskussionen und Überlegungen verschiedenster Varianten, eine neue Orgel bauen zu lassen.

Nach der Konstituierung des Orgelvereins St. Hubertus konnte der Verfasser in seiner Eigenschaft als künstlerischer Beirat in Zusammenarbeit mit Herrn Mag. Reisinger, dem Referenten für Orgelneubauten vom Referat für Kirchenmusik der Erzdiözese Wien, auf den schon früher eingelangten Kostenvoranschlägen und Plänen weiter aufbauen.

Von Anfang an hatten wir das Bestreben, ein Instrument errichten zu lassen, das nach den akustischen Gegebenheiten des Kirchenraumes bei sparsamer Disponierung den liturgischen Anforderungen gerecht wird.

Somit ergab sich folgendes Grundkonzept für die neue Orgel:

Es soll ein modernes Instrument, das keiner speziellen Stilrichtung nachempfunden ist, in traditioneller Bauweise mit mechanischer Spiel- und Registertraktur, Schleifladen und Betonung auf Werkscharakter entstehen.

Diese Überlegungen führten zu einer Orgel mit 17 Registern verteilt auf zwei Manuale und Pedal.

Das Hauptwerk

Das Hauptwerk auf der Basis von Prinzipal 8' erhält den vollen Prinzipalchor mit Oktave 4' und Superoktave 2' sowie eine krönende vierfache Mixtur 1 1/3'.

Die Pfeifen der Prinzipalregister haben einen edlen kräftigen Klang, wobei die höheren immer strahlender werden.

Die Flötenregister sind in der 8-Fußlage als offene Hohlflöte 8' und in der 4-Fußlage als Spitzflöte 4' disponiert. Die Flötenregister haben einen weichen, breiten Ton; die Spitzflöte 4' mit konischem Körper besitzt einen samtigen Klang.

Das Register Gamba 8' ist der Registerfamilie der Streicher entnommen. Mit seinem etwas zurückhaltenden, streichenden Klang zeichnet es deutlich und eignet sich für Begleitaufgaben.

Das Oberwerk

Besonders reich gegliedert ist die Disposition des Positivs als Oberwerk. Es befindet sich in der Mitte über dem Spielschrank. Die Naturtöne reichen hier vom Gedeckt 8' über Suavial 4', dem Flageolett 2' bis zur Oktave 1'.

Das Register Suavial ist als milder Prinzipal 4' und die Oktave 1' als besonders heller Abschluß des Positivs gedacht.

Das Gedeckt 8' und Flageolett 2' stammen aus der Familie der Flötenregister.

Die Aliquotregister Nazard 2 2/3' - klingend als Quinte über dem Grundton - und Terz 1 3/5' - als Terz über dem Grundton bieten mit der kleinen Quinte 1 1/3' überaus viele Möglichkeiten zu farbiger Registrierung als Kontrast zum majestätischeren Hauptwerk.

Das Pedalwerk

Das Pedalwerk ist hinter den beiden Türmen des Hauptwerkes untergebracht. Der Subbaß 16' gehört als gedecktes Register der Familie der Flöten an und hat einen weichen, vollen Klang. Der Oktavbaß 8' gehört zur Prinzipalfamilie und gibt mit der Posaune 8' das nötige klanglich kräftige Fundament. Bei diesem Register erzeugt ein vibrierendes Blättchen den Ton, der von einem trichterförmigen Schallbecher verstärkt wird, wodurch der kräftige Klang entsteht.

DISPOSITION DER NEUEN ORGEL VON ST. HUBERTUS

Hauptwerk		Oberwerk		Pedalwerk	
1 Manual C-g ^{'''}		II Manual C-g ^{'''}		Pedal C-f	
1 Prinzipal	8'	8 Gedeckt	8'	15 Subbaß	16'
2 Hohlflöte	8'	9 Suavial	4'	16 Oktavbaß	8'
3 Gamba	8'	10 Flageolett	2'	17 Posaune	8'
4 Octave	4'	11 Octave	1'		
5 Spitzflöte	4'	12 Nazard	2 2/3'		
6 Superoktave	2'	13 Terz	1 3/5'		
7 Mixtur 4f.	1 1/3'	14 Quinte	1 1/3'		
		Tremolo			

Koppeln II/I I/P II/P

Schleifladen

Mechanische Spiel- und Registertraktur

Entwurf: Wolfgang Eisenbarth, Orgelbaumeister
OStR. Prof. Mag. Hugo Leithner
Mag. Wolfgang Reisinger

OStR. Prof. Mag. Hugo Leithner;

geb. 14.2.1939;

Lehrer für Englisch und Geschichte am Bundesgymnasium Wien V.

Orgelunterricht bei Walter Schuster, ehem. Domorganist zu Passau

sowie als a. o. Hörer bei Prof. Michael Radulescu an der Musikhochschule in Wien.

Seit Herbst 1988 Organist in St. Hubertus;

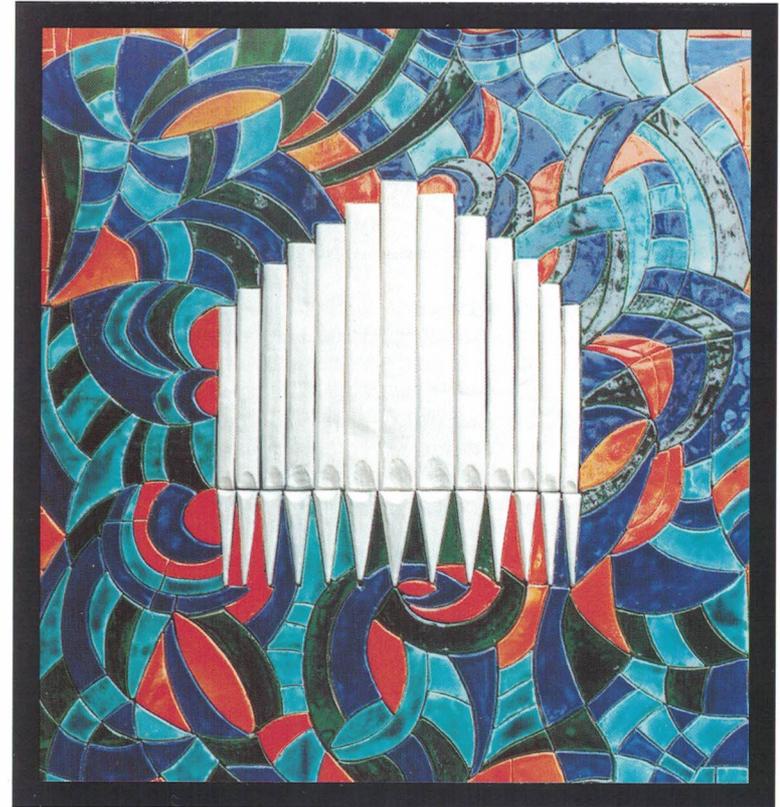
Verschiedentlich als Organist oder Gastorganist in Münzkirchen, in Wien (St. Thekla, St. Josef Stock im Weg) und in Krumpendorf tätig gewesen.



Registerknöpfe



Manuale der Orgel



"Tonschöpfung zur Verherrlichung Gottes"
Mosaik von Vera Kory, geschaffen 1994
für den Informationstisch "Neue Orgel"
in der Kirche